

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Besitze) Robert Viktorius, Magdeburg, Verlag von Bernhard Harbort, Magdeburg, Neuhofstr. 17. Druck von Franz Wetze, Magdeburg, Weichselstr. 127. Redaktion: Weichselstr. 17 (Eingang Fahrstraßenbahn). Fernsprech-Anschluß Nr. 1567.

Wochensummerende zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie des Sonntagsbeilages Die Neue Welt) 6 Pf. Anfertigungsgebühr für die fünfspaltige Beilage 15 Pf. Post-Zustellungskarte Nr. 7779.

Nr. 57.

Magdeburg, Mittwoch, den 8. März 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Kann das deutsche Volk mehr Zucker verbrauchen?

Wp. Die wahnwitzige Steuer-, Zoll- und Prämienwirtschaft hat bereits in der Zuckerindustrie zu solchen tollen Ergebnissen geführt, daß niemand mehr wagt, sie grundsätzlich zu verteidigen. Selbst Herr Paasche hat in den widerlichen Dohrenmaulsalat seiner handels- und finanzpolitischen Redensarten geglaubt hineinzufügen zu müssen, daß er für die Abschaffung der Zuckerverbrauchssteuer stimmen würde, wenn er sicher wäre, daß das deutsche Volk mehr Zucker verbrauchen könnte. Daß das deutsche Volk mehr Zucker tragen kann, daran zweifeln diese Herren nie, nur wenn es sich um den Verbrauch des Volkes handelt, dann sind sie in lauter Angst, daß das Volk sich nicht etwa überfättige. Eine bündige Antwort auf diese Bedenken bezüglich des Zuckers geben folgende Zahlen:

Es betrug der jährliche Zuckerverbrauch per Kopf der Bevölkerung in Kilogramm:

	1870/1874	1875/1879	1880/1884	1885/1890
Großbritannien u. Irland	22,6	26,4	31,3	32,6
Vereinigte Staaten	17,6	16,8	21,8	24,5
Schweden	6,7	9,2	11,4	16,2
Dänemark	12,0	12,2	14,5	16,2
Frankreich	7,8	8,5	12,0	10,7
Niederlande	8,6	9,5	11,9	9,8
Schweden	6,1	7,6	8,5	9,4
Deutschland	6,7	6,4	7,8	7,8

Darauf verbraucht der Engländer viermal soviel Zucker, als der Deutsche, der Amerikaner dreimal soviel u., und sie befinden sich alle recht wohl dabei. Deutschland, der Hauptproduzent von Rübenzucker, nimmt in unserer Tabelle die letzte Stelle ein. Noch interessanter aber ist der Vergleich der Entwicklung des Zuckerverbrauchs. Der Engländer, der bereits vor 20 Jahren dreimal soviel Zucker verbrauchte, als der Deutsche jetzt, hat während dieses Zeitraums noch 10 Kilogramm angefügt, währenddem in Deutschland der Zuckerverbrauch nur um 1,1 Kilogramm gestiegen ist, der Amerikaner hat 7 Kilogramm zugefügt u. Nun sagt man, das seien von Natur aus zum Zuckergenuß disponierte Völker. Aber unsere Tabelle führt noch eine große Anzahl von Ländern an, deren Zuckergenuß verhältnismäßig gering ist. Der Schweizer verbrauchte zu Anfang des angegebenen Zeitraumes genau soviel Zucker, als der Deutsche (6,7 Kilogramm), zum Schluß erreicht er aber bereits 16,2 Kilogramm, währenddem Deutschland 7,8 verzeichnet; Schweden verbrauchte früher weniger Zucker als Deutschland, jetzt verbraucht es mehr. Warum soll der Deutsche nicht auch ein Stück Zucker mehr in seine Kaffeetasse stecken können, wie jeder andere? Nein, an der Konsumfähigkeit liegt es nicht, sondern an den Steuern, und daher kommt es, daß die Länder, welche den meisten Zucker produzieren, ihn am wenigsten genießen, und diejenigen den billigsten Zucker haben, die ihn erst über den Ozean aus der Fremde zu sich kommen lassen.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Jetzt hängt auch der Magdeburgischen Zeitung vor dem von Paasche und Genossen herbeigeführten Bündnis mit den Katholiken. Unter dem vielversprechenden Titel „Wohin die Fahrt“ rügt das Blatt das Entgegenkommen der Regierung in Bezug auf die Reform des Kommunalwahlgesetzes. Ganz besonders groß sei die Aufregung in protestantischen Kreisen des Rheinlandes. Was dort kommen würde, wenn in den Vertretungen der Städte, die gegen den Ultramontanismus sich zu blühenden Gemeinwesen mit trefflichen Schulen im Geist der fortschreitenden Kultur und Wissenschaft entwickelt haben, mag jetzt nicht weiter erörtert werden. Eben hat der Fall Schell erst wieder gezeigt, daß Katholicismus und Kulturfortschritt unvereinbar sind. Aber trotzdem laufen auch die Nationalliberalen dem Centrum in Militärfragen nach.

Bürgerliche Blätter, die seiner Zeit großes Geschrei gemacht hatten über die Verhaftung mehrerer Anarchisten in Hannover berichten heute: Der angekündigte Anarchistenprozeß wurde, da es nicht genügende Anhaltspunkte für die Strafthat des Geheimbundes gab, eingestellt. Wieder mal reingefallen. Das Geschrei nach Ausnahmegeetzen wird aber trotzdem nicht aufhören.

Von einem Zeugniszwangsverfahren wird aus Grandenz berichtet: Im vorigen Jahre hatte die hiesige Staatsanwaltschaft gegen den Drucklehrerling Kurzynski von der Gazeta Grudziadzka, der sein Bewußtsein verweigerte, Zeugnishaft verhängt. Nach sechswöchiger Haft wurde der 15-jährige Knabe entlassen. Jetzt ist das Zeugniszwangs-

verfahren wiederum gegen den Druckereifaktor und zwei Lehrlinge von derselben Zeitung eingeleitet worden. Es handelt sich um den Verfasser eines Artikels, durch den angeblich die Staatsanwaltschaft beleidigt ist, und dessen Namen jene drei Personen am 3. März vor dem Untersuchungsrichter nicht nennen wollten. Die Namen der drei Verhafteten sind Faktor Theophil Zielinski, Leo Kowalski und Konstantin Skopicki.

Der Zeitungsgeheimrat und vortragende Rat im preussischen Bantministerium, der freikonservative Klopffechter Michaels, Abg. Frhr. v. Bedlich, ist seines Lohnes gewiß. Miquels Schützling und Pechagent soll an Stelle des fortgegangenen Burchardt Leiter der preussischen Seehandlung werden. Mit der Beförderung des geschäftigen Mitarbeiters der Stummischen Post zum Präsidenten der Seehandlung ist eine Gehaltserhöhung verbunden, da die vortragende Räte im Ministerium der öffentlichen Arbeiten 7500—11000 Mk. Gehalt neben Wohnungsgeldzuschuß erhalten, während der Präsident der Seehandlung 17 000 Mk. Gehalt und freie Dienstwohnung hat. Er hat's erreicht!

Der Menschenmarkt im Osten hat begonnen. In der Deutschen Tageszeitung liest man folgendes Angebot: „10 000 Galizier, Arbeiter und Arbeiterinnen für Feld, Ziegelei und Fabrik, stellt jeder Zeit, wie schon seit einigen Jahren genügend bekannt (nicht unter 20 Leuten mit einem Aufseher), auf Monatslohn mit Deputat und Accord unter Garantie des Nichtfortlaufens bis zur beendeten Herbstarbeit, event. wird mangelndes Erntegeld sofort geleistet. Auf Wunsch jende Vertragsformulare zur gefälligen Durchsicht. Beste Zeugnisse zur Seite. Adolf Lück, größtes reelles Arbeitsvermittlungsbureau, Landsberg, Oberhiesleben.“ Bei diesem Handel mit Menschen wird die „Ware“ nach festem Preis-Courant und unter „Garantie“ verschleift. Ein „reelles“ Geschäft!

Von der reaktionären Masse.

Zu der Fastnachtspredigt des nationalliberalen Prof. Paasche bemerkt die Antliche Berliner Korrespondenz:

„Die Debatte über den Militär-Gar, die sich, wie alljährlich, zu einer Sozialisten-debatte großen Stils auswuchs, bot dem nationalliberalen Redner Dr. Paasche Gelegenheit, zunächst seinen religiösen Standpunkt gegenüber der zersetzenden sozialdemokratischen Kritik energisch hervorzuheben. War schon diese Thatsache an sich bedeutungsvoll und vielversprechend im Sinne eines Zusammenschlusses aller staatsbehaltenden Parteien, so gewinnt dieselbe ganz besonders an Gewicht dadurch, daß die später von einem Parteigenossen des nationalliberalen Redners im Namen der ganzen Fraktion bekräftigten Erklärungen des Abg. Dr. Paasche gerade bei Gelegenheit besonders scharfer Angriffe der Sozialdemokratie gegen die Armee erfolgten. Wenn von seiten des Centrum die prinzipielle Annäherung der Nationalliberalen zunächst nicht ohne den Hinweis auf frühere Kämpfe entgegengenommen wurde, so begegnete die grundsätzlich verächtliche Aktion des gemäßigten Liberalismus doch vollem Verständnis auch bei dem Centrum. Die Bedeutung der sich anbahnenden gemeinsamen Frontstellung der bürgerlichen Parteien gegenüber der Sozialdemokratie, der dies mal auch von seiten des Freisinn keine Unterstützung zu Teil wurde, fand bei der Sozialdemokratie volle Würdigung, was aus den heftigen Gegenreden ihrer Vertreter hervorging, die sich bereits als Glieder einer Majoritäts-partei zu fühlen gewohnt waren, plötzlich aber sich völlig isoliert haben. Zunächst sind nur die Anfänge einer gemeinsamen Kampfstellung der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zu verzeichnen. In der immer schärfer sich gestaltenden, die Grundlagen des Staatswesens untergrabenden sozialdemokratischen Propaganda ist aber die Notwendigkeit und zugleich die Wahrscheinlichkeit eines immer festeren Zusammenschlusses aller staatsbehaltenden Elemente für die Zukunft gegeben.“

Im „Namen Gottes“ soll also der ersuchte Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien erfolgen. Selbst der Freisinn wird zu dem frommen Kartell eingeladen, und der brave Freisinn scheint solche Einladung nicht einmal mehr als Beleidigung zu empfinden — er hat sich wenigstens bis heute noch nicht geküßert.

Derweilen so die reaktionäre Masse zusammengeschweift, verlangen die Scharfmacher in Mahregelung aller Personen, die von dem Staate abhängig waren oder noch abhängig sind, die nicht einstimmigen Frauen und wollen in das Wutgeheul der Kanibalen. Wir citieren jüngst auch eine Stelle aus der Sozialen Praxis, in der gesagt worden war, „das Dresdener Urteil bekräftigt in der Arbeiterwelt die Ueberzeugung, die herrschenden Klassen hätten den Anlaß benutzt, ein Exemplar bräunlicher Strenge zu statuieren.“

Dazu sagt die Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz: „Hätte die Soziale Praxis solche Weisheit nur besannt gegeben, bevor der Thatsbestand im Dresdener Journal publiziert war, man hätte es zu ihren übrigen Leistungen gelegt. Aber sie erklärt ausdrücklich, keine Veranlassung zu haben, in ihrer Auffassung etwas zu ändern, nachdem sie von der Darstellung des Dresdener Journals Kenntnis erhalten. Das ist denn doch ein starkes Stück. Herr v. Berlepsch und Herr v. Kottenburg sollten der Sozialen Praxis besser auf die Finger sehen, damit sie nicht durch ihr Schicksal in Verlegenheit kommen. Beide Herren gehören zu dem Konfession, welches das Geld herzugeben hat, um die Soziale Praxis fortzusetzen und sind deren Mitarbeiter. Gleichzeitig aber haben beide Beamtenqualität und unterstehen dem Disziplinar-Gesetz. Es wäre doch ein trüber Abschluß der Karriere, falls die Protokollen der Sozialen Praxis in ähnlicher Weise wie Herr Delbrück zur Verantwortung gezogen werden müßten. Einem Organ, das sich solcher hochmütigen Verbindungen erfreut, wie es bei der Sozialen Praxis der Fall ist, kann nicht verstatet werden, daß es richterliche Wahrsprüche verächtlich macht und sie à la Bismarck als Tendenzurteile diskreditiert.“

Es „kann nicht verstatet werden“, sagt das Kapitalistenblatt. Es kann nicht verstatet werden, daß Politiker, die die Last der Beamtenqualität mit sich schleppen, eine Meinung über einen Justizspruch aussprechen, der den Unternehmern gefällt, aber den Arbeitern mißfällt. Wer die dreimal heiligen Kapitalgebote mißachtet, soll ausgestoßen werden aus den Reihen des Beamtentums. Wer auch die Empfindungen der Arbeiterwelt wüsten will, wer nicht unzweideutig Partei nimmt für die Unternehmerklasse, der soll nicht dem Beamtentum angehören, als dessen oberste Aufgabe Gesetz und Moral Unparteilichkeit vorschreiben.

Die Scharfmacher scheuen vor keiner Handlung, auch wenn sie noch so schuldig ist, zurück.

Sie glauben Einfluß genug zu haben, um dem ehemaligen Minister v. Berlepsch und dem Unterstaatssekretär von Kottenburg durch Disziplinarandrohungen den Mund stopfen zu können.

Nur roher Machtmißbrauch ist noch das Mittel, durch das sich jene Tröpfe ihrer Gegner zu erwehren versuchen.

Geistig zu streiten haben sie längst verlernt. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Den österreichischen Delegationen soll eine Vorlage für Heereszwecke zugehen, welche 100 Millionen Gulden fordert. Es handelt sich um Vermehrung der Artillerie, um Einführung von Schnellfeuerkanonen und um die Errichtung eines neuen Armeekorps. Also, Deutschland, Frankreich, Rußland, England und Oesterreich vermehren Heere, Flotten und Mordwerkzeuge ins Ungemeine; diesen idealen Zustand aber nennt man — „Abrüstung“.

Esterhazys Enthüllungen werden Montag in der französischen Kammer zur Sprache gebracht werden. Der sozialistische Deputierte Journière machte dem Kriegsminister Freycinet die Mitteilung, daß er ihm über die Rolle, die der Generalstab laut jenen Enthüllungen in den Prozeß Esterhazys und Zolas gespielt habe, interpellieren werde.

Das französische Kolonialamt giebt bekannt, Dreyfus befinde sich wohl auf.

In der französischen Kammer wurde beantragt 200 000 Frank für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe in Toulon Getöteten zu bewilligen. Der Antrag wurde der Budgetkommission überwiesen.

Aus Bombassa meldet Reuters Bureau: Hier sind Meldungen eingetroffen, daß in mehreren großen Distrikten des britisch-ostafrikanischen Protektorats Hungersnot herrscht. Das Getreide auf den Feldern sei von den Heuschrecken vor der Ernte vernichtet worden.

Der „Verpachtung“ der San-mum-Wai an Italien setzt China vorläufig Widerstand entgegen, wie es scheint, unter dem Druck Rußlands oder in der Hoffnung auf russische Unterstützung. Gegen die italienische Pachtung in China hat auch der französische Gesandte Protest eingelegt. Es verlautet dem Bureau Dalziel zufolge aus Shanghai: Frankreich werde ein „mögliches chinesisches Zugeständnis an Italien zum Vorwande“ seiner Forderungen machen.

Sozialistische Organisationen in den Landgemeinden.

Der Frankfurter Zeitung wird aus Bukarest geschrieben: Wenn die Regierung der Hoffnung war, daß die Ausweisung einiger fremder Mitglieder des Bukarester Arbeiterklubs die weitere Verbreitung der sozialistischen Dr-

ganfaktion in den Landgemeinden hindern zu können, so hat sie sich einem großen Irrtum hingegeben. Denn abgesehen davon, daß die politisch ausgeübten sozialistischen Bauernvereine sofort nach dem Abzug der Besatzung organisiert worden sind, wird nun auch aus mehreren bisher von der agrarsozialistischen Bewegung unberührt gebliebenen Distrikten der bauerlichen Interessen der Großgrundbesitzer und Pächtern gegenüber gemeldet. Da diese Berufsorganisationen keine direkt gesetzwidrige Tendenz verfolgen und das verfassungsmäßige Recht der Vereins- und Versammlungsfreiheit für den Bauer ebenso gut wie für den Städter besteht, so würde der Versuch, diese agrarische Vereinsbewegung mit Gewalt unterdrücken zu wollen, sehr leicht zu Verwicklungen von unberechenbarer Tragweite führen können. Die Bewegung ist eben aus der sozialen Lage des gedrückten Bauernstandes hervorgegangen und wird so lange eine Gefahr für die innere Ruhe des Landes bleiben, bis Gesetzgebung und Verwaltung am Bauernstande wieder gut machen, was an demselben im Laufe der Jahrhunderte gesündigt worden ist. Wie verläutelt, werden schon bei der in den Monaten März und April dieses Jahres stattfindenden Erneuerung der landwirtschaftlichen Verträge die Bewohner zahlreicher Dörfer den Gutsherren und Pächtern die von ihnen im vorhin bestimmten Arbeits- und Wohnbedingungen zur Annahme vorlegen und im Falle einer Ablehnung ihrer Vorschläge die Bestellung der Güterfelder verweigern. Dagegen mit Gewalt vorzugehen, wäre ein Unrecht und eine Thorheit zu gleicher Zeit, um so mehr, als durch die größtenteils nur zu periodischer Dienstleistung im Heere verpflichteten Bauernsöhne der Agrarsozialismus auch bereits in der Armeekorps Anhänger gefunden hat. Vorläufig ist die Sache ohne Gefahr. Aber sie könnte gefährlich werden, wenn man nach Art der Kurpfuscherei bloß die sozialen Krankheits-symptome bekämpfen wollte, ohne sich weiter um die Behebung der Krankheitsursachen zu kümmern.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Rest des Militärkretzes wurde in der Sitzung des Reichstags am Montag erledigt. In einigen Kapiteln wurden Abschlüsse vorgenommen, und nur ein Beitrag erhob: der für einen Kriegsbau! Ja, man ist jetzt sehr fromm im Deutschen Reich. Der Hauptteil der Verhandlungen bildete der Reichs-Zentralfonds. Hier waren sämtliche Parteien einig. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, die die Regierung auffordert, die Mittel, welche die Gewährung der Beihilfe von 120 Mark an die Veteranen selber, aus allgemeinen Reichsmitteln zu beschaffen. Unsere Partei hat stets auf dem Standpunkt gestanden, daß für die Invaliden und Veteranen im größeren Umfang gesorgt werden müsse. Das konnte Singer nachdrücklich betonen; er sagte: Einige der Unterzeichner der vorliegenden Resolution haben gemeint, daß die unzulängliche, almsienhafte Unterstützung der Veteranen von gewissenlosen Agitatoren geschickt benutzt worden sei, um das Vertrauen der alten Veteranen zur Regierung zu erschüttern. Ich nehme an, daß man damit die Sozialdemokraten meint. Die Herren haben ganz vergessen, daß die Vertreter der Sozialdemokratie im Jahre 1895 den kargen Absichten der Regierung entgegenkamen, indem sie ausführten, daß alle Veteranen die Unterstützung bekommen sollten. Es zeugt von stiller Hoheit, einer Partei zu inkultieren, daß sie für Personen, die dem Vaterlande Dienste geleistet haben, keine Sympathie hätten: Wir verbleiben bei der Stellung, die wir 1895 eingenommen haben. Wir sagen, daß die Summe an sich, sowie die Bestimmung, an die ihre Ausgabe gethulft ist, durchaus ungenügend ist. Dann gebe ich allerdings dem Herrn Schachtelrecht Recht, daß, wenn nach den Wünschen des Reichstages sämtliche Veteranen die Unterstützung bekommen würden, die Zinsen des Zentralfonds nicht ausreichen. Wenn irgend eine Partei im Lande ihre wirtschaftlichen Verhältnisse bessern will, dann behauptet sie, daß, wenn das nicht geschieht, die Sozialdemokratie daraus Nutzen zieht. Manche Agrarier drohen dann auch damit, daß sie dann unter die Sozialdemokraten gehen. Wir haben schon 1895 die Unterstützung aus Reichsmitteln gewünscht; damals stellten sich aber die übrigen Parteien unserem Antrag entgegen. Wir sind der Ansicht, daß man gegenüber dem Militärkretze, der Hunderte von Millionen verschlingt, eine solche Forderung nicht ablehnen sollte. Ich schließe, in dem ich Ihnen zurufe: Die Wichtigkeit unserer Heberzeugungen ist viel zu sehr in die Massen gedrungen, als daß diese irgend welchen Verdächtigungen Glauben schenken würden. Bravo!

Neben Singers kräftige Absicht berichten die hiesigen Blätter wie folgt:

Magdeburgerische Zeitung: Abg. Singer (Soz.): Der Vorwurf, der in der Petition aus Süddeutschland gegen die sozialdemokratische Fraktion erhoben wird, sie habe kein Herz für die Veteranen, ist thatsächlich nicht begründet und befindet eine so häufige Bemerkung, daß mir der parlamentarische Ausdruck dafür fehlt. Central-Anzeiger: Für die Revolution sprechen sich noch die Abg. ... Singer (Soz) aus. General-Anzeiger: Für die Revolution sprechen sich noch die Abg. ... Singer (Soz) aus. So wird das Publikum getäuscht.

In der Budgetkommission des Reichstags soll Dienstag und Mittwoch die Beratung des Kolonialkretzes die Sitzungen ausfüllen und die Beratung des Militärkretzes Donnerstag beginnen, um erst am nächsten Tage zum Schluß zu kommen. Die freisinnige Zeitung nimmt an, daß in nächster Woche im Plenum die Militärvorlage und die Staatsberatung in zweier Lesungen zur Abklärung kommt, woran sich unmittelbar die dritte Lesung anschließen soll.

Die Novelle zur Gewerbeordnung, betreffend die Konzeptionspflicht der Gefindmutter, den Schutz der Ladenangestellten und jugendlichen Arbeiter in der Konzeption, ist dem Reichstag zugegangen. Die Ferien des Reichstags beginnen am 22. März und währen bis zum 11. April.

Man hat auf die Sozialdemokraten geschimpft, weil sie bei der Beratung des Militärkretzes allerlei Mißstände aufgedeckt haben. Es ist ihnen der Vorwurf gemacht, daß mit diesen Kritiken die Autorität der Armeeverwaltung untergraben, die Armeee selbst demoralisiert werde. Bebel hat dem entgegen, daß er mit seiner, seit Jahr und Tag geübten Kritik nur eine Besserung in der Behandlung der Soldaten, ein Messen mit gleichem Maße erstrebt, jede Verdächtigung und Verunglimpfung der Armeeverwaltung ihm ferngelegen habe. Es ist nun interessant zu wissen, wie in der gleichen Sache ein bürgerliches Blatt, die Frankfurter Zeitung, urteilt: Immer mehr verschwinden aus diesen Debatten beim Militärkretze die Klagen über Soldatenmißhandlungen, die in früheren Jahren einen überaus breiten Raum eingenommen. Es ist nicht nur auf den besonderen Eifer der Sozialdemokratie und auf die Thatsache, daß sie härter im Mißstände andauernd sind, als jede andere Partei, zurückzuführen,

sondern es ist wohl anzuerkennen, daß auf diesem Gebiete von Jahr zu Jahr eine Besserung eingetreten ist, so daß es den Parteien, die früher diese wichtige Frage mit großem Eifer und unablässigem Eifer behandelt haben, erfreulicherweise an Anlaß zu Beschwerden fehlt. Das ist ein Fortschritt, der gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann, und dieser Fortschritt ist ein Verdienst des Reichstages und der Kritik, die in früheren Jahren unablässig nicht etwa nur von den Sozialdemokraten, sondern von allen Parteien der Linken geübt worden ist. Es soll nicht verkannt werden, daß sämtliche Kriegsminister und auch der Kaiser gegen den alt eingewurzelt Mißbrauch roher Behandlung der Soldaten durch ihre Vorgesetzten eingeschritten sind. Die im Reichstage offen geübte Kritik aber hat die Schäden ausgebeutet. Sie hat stimulierend auf den Eifer der Befehlshaber und vor allen Dingen einschneidend auf diejenigen Unteroffiziere und jüngeren Offiziere gewirkt, die zu Mißbräuchen ihrer Gewalt geneigt waren. Je weniger auf weiten Gebieten die Volksvertretung bei uns trotz aller Kritik durchzusehen vermag, um so erfreulicher ist der Erfolg des Parlamentarismus auf diesem Gebiete. Der Fortschritt auf diesem Gebiete ist ganz offenkundig. Es sind in den Debatten der letzten drei Tage, obgleich es den Mitgliedern der Sozialdemokratie an Eifer gewiß nicht gefehlt hat, Soldatenmißhandlungen kaum vorgebracht worden, die nicht schon ihre Sühne gefunden hätten.

Nachrichten aus Magdeburg.

Eine nette Illustration zu unserem Programmsatz Religion ist Privatsache finden nationalliberale Blätter darin, daß in der Nähe von Magdeburg Versammlungen abgehalten wurden mit Vorwürfen atheistischen Inhalts; diesen Versammlungen haben (wie schrecklich) Sozialdemokraten beigewohnt, sogar mitunter als Einberufer fungiert. Die nationalliberalen Blätter müssen ja ihre Leser für furchtbar dumm halten, daß es ihnen diesen Unfand als Bestätigung der sozialdemokratischen Religionsbekämpfung vorsehen will. Aber sie müssen ihre Leser kennen. Die nationalliberalen Blätter wissen, daß gerade dieser Programmpunkt jedem unserer Parteigenossen vollen Spielraum läßt, daß er seine religiöse Ueberzeugung vertreten kann, wie er es für gut hält. Aber was in dieser Hinsicht von Hans oder Peter gefaßt wird, das thut die als Privatleute und nicht als Sozialdemokraten. Die nationalliberalen Blätter scheinen ferner nicht zu wissen, daß die freireligiösen Gemeinden und die Propaganda zum Austritt aus der Landeskirche längst vor dem Auftreten der Sozialdemokraten von liberalen Württemberg gegründet und in Scene gesetzt wurden und daß die sozialdemokratischen Theorien dem Freidenkertum aus der liberalen Welt feindlich gegenüberstehen.

In den letzten Tagen sind seitens verschiedener Hirsch-Dunderscher Gewerbevereine Flugblätter verbreitet worden, in denen zum Anschluß an die Hirsch-Dunderschen Organisationen aufgefordert ist. Ein ganz vergebliches Bemühen. Es wird den Lehren und zahnem Gewerbevereinen nicht gelingen, die Arbeiter zu sich herüberzuziehen, noch die Unternehmer dauernd zu verschömen. Aus den letzten Debatten im Abgeordnetenhaus ging dies klar und deutlich hervor. Von Seiten der Unternehmer ist ausdrücklich erklärt worden, daß die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine ebenso schlimm seien wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften. Na — wenn wir auch darüber anderer Meinung sind, so kann es uns aber andererseits ganz recht sein, wenn die Unternehmer sogar die Gewerbevereine-Halbtugenden als einen Eingriff in die Rechte der Unternehmer verdammen. Die Gewerbevereine erkennen daraus, daß sie ihr Jähmlein nicht vor dem Haß des Unternehmertums schützen und sie daher besser thun, sich ganz und ohne Fragen dem Schutze der Arbeiterinteressen zu widmen — das heißt: zu uns zu kommen! Ihre Agitation wird also auf keinen guten Boden fallen — unwürdig verbrauchte Drückerhörzer.

Der von den Parteigenossen, die sich mit der Agitation zu beschäftigen oder im Wahlkreise Neuhaldensleben Flugchriften verbreiten, ist nicht schon dem Geschäftsführer und Redakteur des Neuhaldenslebener Wochenblattes, Herr: Kugel, begegnet. Herr Kugel war ein ganz charmanter Mann, bei allen festlichen Gelegenheiten oben auf, Mann an der Spitze. Schwungvoll waren seine Reden bei politischen Festlichkeiten, ein angesehener und gern gesehener Mann in patriotischen und kirchlichen Vereinen. Ja, Herr Kugel traf immer den Nagel auf den Kopf; er wußte sich unentbehrlich zu machen. In Sedan — Kugel vorn, im Militärverein — Kugel hinten; in konfessionellen Kreisen — Kugel hinten, in christlichen Kreisen — Kugel vorn. Bei Wahlen ritt er das Schlachtross gegen die rote Rotte, mit Feder und Tinte attackierend, mit wohlüberdachter Rede zerspieternd — ach, es war eine köstliche Zeit. Aber jetzt ist das Spiel aus. Von dem Genie des Ruhmes, des Ansehens und der Macht ist Herr Kugel gestürzt, jäh gestürzt. Entsetzen und Begeisterung in den Kreisen seiner Freunde und Günstlinge. Herr Kugel ist nicht mehr, ist verduftet — herliche Grüße aus Hamburg verraten seinen Aufenthalt, verduftet, unter Hinterlassung seines ihm noch zustehenden Gehalts und seiner Familie. Weshalb Herr Kugel verduftet? Die Späßen pfeifen dies, die Späßen pfeifen jenes: sein Brotgeber weiß es am besten, weshalb Herr Kugel den verdamnten Staub von seinen Latzchen geschüttelt hat von ihm ist er „erlappert“ worden. Na, glückliche Reise Herr Kugel. Wir Sozialdemokraten bedauern den Abzug. Wer soll nun so schöne Reden halten, die Augen so schön verdrehen, die Sozialdemokraten zerspieternd? Niemand ist da, entsetzliche Not. Entsetzliche Not auch in den Kreisen aller Wohl- und Gutesanten.

Genosse Wilhelm Bernstein hat am Dienstag eine Strafe von 10 Tagen angetreten, die er wegen der roten Bettel mit der Aufschrift „Wählt Pannkuch“ zudiktirt erhielt.

Nunmehr ist auch die elektrische Bahnlinie Magdeburg-Diesdorf gesichert. Der Vertrag der Gemeinde Diesdorf mit der Gesellschaft „Union“ ist jetzt abgeschlossen und man hofft, bald mit dem Bau beginnen zu können.

Die beschmutzten, beschädigten und verklebten Reichskassenhebeln sollen von Reichswegen eingezogen werden. Alle Reichs- und Landeshebeln sind angewiesen, derartige Scheine in Zahlung zu nehmen und nicht wieder auszugeben. Besser wäre es schon, wenn auch städtische Kassen solche Scheine annehmen würden.

Am Montag nachmittag rutschten von einem Kollwagen in der Beaumontstraße mehrere schwere Eisenstangen herab und fielen einem Arbeiter so unglücklich auf die Beine, daß dieselben gebrochen wurden. Der Verunglückte wurde mittelst Drosche nach seiner Wohnung befördert.

Der Maler Hermann Jörn, Hofstraße 18, 1 Tr., wohnhaft, ist am Sonnabend nachts 11 Uhr im Hausflur des bezeichneten Gebäudes von dort wohnenden Mietern tot aufgefunden worden. Der herbeigerufene Arzt Dr. Köhler stellte als Todesursache Genickbruch fest. Ob ein Unglücksfall oder gewaltthätige Herbeiführung des Todes vorliegt, kann natürlich nur die weitere Untersuchung ergeben.

Mit Rücksicht auf die kalte Witterung sollen auch in dieser Woche die Suppenverteilungen stattfinden. In der verfloßenen Woche wurden insgesamt 3133 Suppen verabfolgt, davon entfielen auf Sudenburg 3382, auf Neustadt 2642, auf die Altstadt 1187 1/2 und auf Budau 921 Portionen à 1 Liter.

Bekanntlich ist in Berlin eine Nummer der Staatsbürgerzeitung beschlagnahmt worden, welche die Rede des Grafen Pückler enthält. Die Beschlagnahme erfolgte wegen Aufregung zu Gewaltthätigkeiten. Dem Magdeburger Antisemitischen Blatt ist dies nicht unbekannt, denn es steht mit dem Verlag der Staatsbürgerzeitung in

Verbindung. Trotzdem empfielt die Sonntagsnummer des hiesigen Antisemitischen Blattes jenes Flugblatt wie folgt: „Reform der Flugblätter von der zweiten Rede des Grafen Pückler (Soll Pückler heißen. D. R. d. W.) werden zu denselben Bedingungen abgegeben wie die ersten. 100 Stück 2 Mark, 250 Stück 4 Mark, 500 Stück 6 Mark, 1000 Stück 8,50 Mark. Wir bitten Sie, uns ihre eventuellen Bestellungen umgehend zugehen zu lassen, damit wir rechtzeitig disponieren können. Das erste Flugblatt hat uns infolge der Ueberhäufung der Bestellungen etwas in Verlegenheit gebracht. Die Geschäftsstelle.“ Wir freuen uns aufrichtig, daß gegenwärtig in Magdeburg ein etwas freierer Wind weht und Flugblätter, die andersorts verboten sind, hierorts nicht verboten werden, auch von einem Einschreiten gegen die Zeitung, welche die zu Gewaltthätigkeiten auffordernden Flugblätter anpreist, nichts bekannt geworden ist. Das vernünftige denkende Publikum hält sich mit Ekel und Abscheu dem antisemitischen Treiben fern — es richtet selbst über die antisemitischen Brutalitäten und Gewaltthätigkeiten.

Ein Privattelegramm der Magdeburgerischen Zeitung meldet: Vom Glogauer Staatsanwalt ist gegen den Amtsverweigerer Graf Pückler zu Klein-Tschirne wegen dessen antisemitischer Rede Anklage erhoben worden. Dasselbe Verfahren wurde beim Landgericht I in Berlin gegen den Redakteur der Staatsbürgerzeitung wegen Verbreitung dieser Rede eingeleitet.

Der antisemitischen Staatsbürgerzeitung ist am Sonnabend auch eine Beilage der Nummer 103 vom 2. März konfiszirt worden, welche eine neue antisemitische Heftrede des Grafen Pückler in Klein-Tschirne enthält. Das Blatt, das sich der ersten Konfiskation als lokale Staatsbürgerzeitung gefügt, jammert jetzt, daß sie doch schon die schlimmsten Stellen aus der Heftrede fortgelassen habe. Die Aufforderung des Grafen Pückler: „Der Tag der Abrechnung ist gekommen“ ... Der Deutsche „deißt und bröckelt, so lange, bis es nichts mehr zum Zerhauen giebt“, ist nach Ansicht der Staatsbürgerzeitung nicht ein „Hehruf“, sondern ein Stumpfschrei, der „Auf zu einem edlen Kampfe“, in dem die edle Staatsbürgerzeitung allein voranstehet. Nach der neuen Konfiskation richtet jetzt die Staatsbürgerzeitung an die sieben oder acht antisemitischen Parteien und Gruppen den Appell, in dem „neu entflammten“ Kampfe zur Staatsbürgerzeitung zu stehen und zusammenzuhalten: Einer für alle, alle für einen.

Auch in Glogau ist der zweite Hehruf des Grafen Pückler konfiszirt worden. Als Folge des Hehrufs wird dem Niederschlesischen Anzeiger mitgeteilt, daß in der Glogauer Mittelschule jüdische Schüler verschiedentlich von christlichen Schülern mit Hebensarten, die aus der Pückler'schen Rede stammten, verhöhnt worden sind.

Aus Dobrowitz bei Klein-Tschirne, dem Wohnsitz des Grafen Pückler, wird dem Niederschlesischen Anzeiger mitgeteilt, daß Graf Pückler Freitag vormittag die Rede dort verteilen, am Nachmittag sie aber wieder abholen ließ.

Nachrichten aus der Provinz.

Mehrerleben. (Ein dienstfertiger Briefträger.) Einen originalen Vermerk machte kürzlich ein Briefträger auf der Rückseite eines an den Arbeiter W. Stahlfurter gehenden, adressierten Briefes: „Brief unbestellbar, nach eingezogenen Erkundigungen soll sich Adressat in einem Strohdienste, und zwar in der Nähe von Mehreleben, eingelagert haben.“ Darauf folgte der Name des Briefträgers.

Deutenorf. (Ertrinken.) Der Sohn des Ruffschers Herzberg von hier geriet auf dem Wege nach Holleben in die Saale und ertrank.

Gr. Salze. (120 Bewerber.) Für die hier frei gewordenen Bürgermeisterei sind ca. 120 Bewerbungen eingegangen.

Halle a. S. (Ueberfahren.) In Braunschweig ist der Dreifacher Schwabe von einem Wagen, den er während des Fahrens bestiegen wollte, heruntergestürzt und wurde so unglücklich überfahren, daß der Kopf vollständig zerquetscht ward. Der Tod war natürlich sofort eingetreten.

Loburg. (Vom Militärübungsplatz.) Kürzlich wurden auf dem Truppenübungsplatz die letzten 10 Gebäude des ehemaligen Dorfes Gloine auf Abbruch verkauft. Von dem ganzen Dorfe stehen noch eine halb zerfallene Windmühle und die alte Kirchenruine. Gloine zählte früher 4—500 Einwohner.

Nachrichten aus dem Reich.

Dortmund. (Unglücksfall.) Auf Beche „Holland“, Schacht III, ließ Sonntag früh 5 Uhr der Maschinenwärter den Korb zu tief gehen. Bei dem Emporheben desselben fiel einer von den neun im Korb befindlichen Arbeitern heraus und fand einen kläglichen Tod durch Ertrinken. Außerdem wurden bei dem Unglücksfälle zwei Mann schwer, einer leicht verletzt.

Krefeld. (Mord.) In der Nacht zum Montag ist hier selbst der Maschinist Gruter von einem Holländer erstochen worden. Der Thäter ist geflüchtet.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse werden nochmals an die Wittwoch, den 8. März, abends 8 1/2 Uhr bei Müller, Tischlergasse 22, tagende Versammlung erinnert. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder erscheint und sich über die geplanten weiteren Maßnahmen klärt.

In der am Sonntag nachmittag im Dreitausendverband stattgefundenen öffentlichen Schneiderversammlung, die ziemlich gut besucht war, wurde die Erklärung der hiesigen Konfessionäre und Schneidemeister nochmals diskutiert und seitens des Kollegen Hecht widerlegt. Einstimmig wurde sodann nach längerer Besprechung beschlossen, an den aufgestellten Forderungen festzuhalten. Am Montag sollen die Arbeiter in allen Geschäften vorfellig werden wegen Anerkennung der Forderungen durch Namensunterschrift.

Die Forderungen der Arbeiter bewilligt haben folgende Geschäfte: Anton Hillmar, Alte Markt 23; Gustav Liebe, Breitenweg 175; Eduard Kaiserling, Breitenweg 146; Josef Büscher, Kaiserstraße 23. (Ferner soll die Firma F. Weil die Forderungen bewilligt haben, doch ist hierüber der Lohnkommission noch keinerlei bestimmte Mitteilung zugegangen.)

Abblehrend haben sich folgende Geschäfte verhalten: Richard Wölgel, Breitenweg 213 a; Postassistenten-Verein; Hermann W. Ernst, Neustadt, Breitenweg 24; Hugo Kaiser, Sudenburg, Breitenweg 52 d.

Su den neuen Bedingungen arbeiten jetzt ca. 100 Schneider, und es sieht zu erwarten, daß noch mehr Bewilligungen erfolgen. Nach einer solchen eintreffenden Nachricht haben die Arbeiter des Postassistentenvereins die Arbeit niedergelegt.

Mittwoch, 8. März:
Männer-Chor „Fidello“, Budau. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Übungsstunde bei Dienemann, Coquiststraße 19.

Stadt-Theater.

Das Verhart Hauptmannsche Schauspiel **Fuhrmann Henschel** gelangte am letzten Sonntag erstmalig zur Aufführung. Das Theater war gut besetzt. Wenn auch die Mehrzahl der Theaterbesucher von dem Ernst des Schauspiels überzeugt und gekommen waren, Hauptmanns neuestes Bühnenwerk zu sehen, so hatten sich aber auch Personen eingefunden, die da geglaubt, sich belustigen zu können. Sie gierten nach Wigen. So spöttlich sie auch Hauptmann geboten, um so lebhafter wurde aber gelacht, unbekümmert der ernsten, tiefsten Situation, in der sich die Schauspieler zuweilen befanden. Die erzieherische Wirkung der literarischen Presse fand bei diesem Publikum nur zu berechnen Ausdruck. Zu beklagen ist auch das Ausbleiben der Zuhörer, die ersten Szenen gingen förmlich in dem Lärm auf, der durch das fortwährende Lachen und Schreien verursacht wurde. Ueber den Inhalt des Stückes brauchen wir an dieser Stelle nichts zu schreiben, er ist unseren Lesern bekannt gegeben, bevor das Schauspiel Fuhrmann Henschel hier zur Aufführung gelangte. Nur einige Worte über das Spiel. Es ist in hiesigen Blättern sehr gelobt worden. Wir können in dieses Lob nicht einstimmen; aber der Hauptdarsteller des Hauptmannschen Schauspiels hat geglaubt, einem Sonntag-Nachmittags-Publikum sich nicht so hingeben zu brauchen, als der Dichter es verlangt, um sein Werk verständlich zu machen. Herr Feldner als Fuhrmann Henschel spielte mittelmäßig, stellenweise gefiel er uns ganz und gar nicht. Neben seiner ehemaligen Magd und späteren Frau ist er die Seele des Stückes. Wohl kam die Verheerung des oberweltlichen Fuhrmanns gut zum Ausdruck, aber da, wo seine Leidenschaften aufgewühlt, sein Inneres sich wendet, er Hoff, Liebe und Mitleid verleiern soll, verleiern, wie es Hauptmann wollte, verlor das Talent des Künstlers. Die Szene im Wirtshaus mit Henschels Schwager, die Szene mit Henschels Frau, bevor er sich auflehrt, war zu gedreht, gekünstelt, der Schablonen zu stark angepaßt. So hat Verhart Hauptmann seinen Fuhrmann Henschel nicht dargestellt wissen wollen; nein, bei Weitem nicht. So wie uns derselbe dargestellt wurde, verfehlte er im Effekt und ließ das Publikum kalt. Und doch

waren dies die herrlichsten Szenen. Wie ganz anders Fräulein Ulrecht als Hamme — das berbe, dralle Mädchen, den Kopf voller Mänke und Bosheiten, ohne Herz, ohne Liebe, ohne Mitleid, starr, kalt, abstoßend nach allen Seiten — so hat Hauptmann die Hamme haben wollen und so wurde sie von Fräulein Ulrecht gegeben. Eine Musterleistung. Ihrem Spiel gegenüber wurde das Spiel ihres Ehemannes vollends in den Schatten gestellt. Und doch sollten sich unsere Schauspieler gerade dem Sonntag-Nachmittags-Publikum in ihrer vollen Größe zeigen — einem Publikum, das nicht allseitig in die Taschen greifen kann, aber zuweilen mehr Verständnis für die Kunst besitzt, als die Leute, welche Parquet und Logen besetzt halten und aus falscher Scham sich hüten, die Fingerchen zu rühren, und es anstößend finden, einem guten Spiele Verfall zu spenden.

Walhalla-Theater.

Mit dem gegenwärtigen Spielplan hat die Direktion thätlich einen sehr guten Griff gethan. Am Sonntag war das Haus vollkommen ausverkauft. Auch an den Wochentagen erfreut sich das Walhalla-Theater eines außerst starken Besuchs.

Cirkus Jandig.

Die Direktion hat für Mittwoch nachmittag eine **Schüler-, Kinder- und Familien-Vorstellung** angekündigt. Es sind kleine Preise vorgezogen. Für ein gutes Programm trägt die Direktion, welche sich fortgesetzt bemüht, die Gunst des Publikums zu erwerben.

Gingefandt.

Den Parteigenossen des Wahlkreises Jerichow 1 und 2 zur Nachricht, daß am Palmsonntag vormittags 11 im „Hofjäger“ in Burg eine **Kreis-Konferenz** stattfindet, deren Zweck sein soll, mit den Gewählten in den von Burg entfernt liegenden Dörfern und Städten des Kreises nähere Fühlung zu nehmen, einen Kreisvertrauensmann zu wählen und über eine plan- und zweckmäßige Agitation im Kreise zu beraten.

Der Vertrauensmann des Sozialdemokraten Burgs.
Fr. Drechsler, interim Jagan 14, 1 Tr.

Briefkasten.

5. Sie wollen künftig bei Angabe von Namen der Schneidermeister deren volle Adresse angeben, um Verwechslungen zu vermeiden. — **H. S.** Besten Dank, vorläufig läßt sich nichts mehr veröffentlichen. — **H. S.** Sternstr. Der betr. Abgeordnete kann auf die Dauer der Sitzung von der Teilnahme an der Beratung ausgeschlossen werden. — **Wahlkreis Calbe-Merseleben.** Es würde sich empfehlen, einmal festzustellen, welche unverantwortlich hohen Gehältern Herr W. für seine freiwilligen Vorträge erhebt. Im übrigen ist das Eingefandt im lokalen Teile verwertet. — **W. M.** Reuhaldenleber, Meln.

Infolge Andranges von Inseraten mußten verschiedene Vereinsberichte und Eingefandt für nächste Nummer zurückgestellt werden; auch hat der Bericht über die Verhandlung im preussischen Abgeordnetenhaus am Montag noch zurückgestellt werden müssen.

Letzte Nachrichten.

Magdeburg. Im Bau- und Holzgeschäft von Paul Altmann in Wilhelmstadt sind wegen einer Lohnforderung Differenzen ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen 32 Pfg. Stundentlohn.

Promberg. Die Dampfbereit von Buchholz brannte nieder. Der Schaden beläuft sich auf 300 000 Mark.

Leipzig. In der in der „Flora“ abgehaltenen Versammlung der Schneider wurde in geheimer Abstimmung mit 121 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Arbeit so lange ruhen zu lassen, bis die Unternehmer den im vorigen Jahre aufgestellten und zum größten Teil bewilligten Tarif anerkennen und zwar mit der Gültigkeit bis zum 1. März 1904.

Paris. Die Interpellation Journiere steht erst am Dienstag zur Besprechung.

Weit unter Preis
empfehle diverse Posten
GARDINEN
in prachtvollen Dessins und durchaus gut in der Wasche.

Neu eingetroffen:
Sophas-Bezüge
in
Küchenschürzen

J. Kirstein
181 Breiteweg 181, 1. Etage
Eingang nur Himmelreichstraße.

Bäckerei
des Herrn **Herm. Faber**, Basedowstr. 1
käufl. übernommen habe. Zudem ich mich verpflichte, nur gute, reelle und schmackhafte Backwaren zu liefern, bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll ergebenst
Carl John, Bäckermeister.

Möbel
Spiegel und
Polsterwaren
A. Schiele
Jakobstr. 2.

Luche und Buchstins
liefert billig und in reicher Auswahl
Oscar Bruch, Kaiserstr. 12.

Herren-Garderoben-Geschäft
Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in Salbke, Schönebeckerstr. 9, ein
Herrmann Kissel, Schneidermeister.

Möbel! Burkau. Möbel!
Edm. Kühne
47 Schönebeckerstraße 47.
Man überzeuge sich, daß man bei mir ebenso billig kauft wie in Magdeburg.

Paul Peucker
Fahrrad-Handlung
Hasselbachplatz, Ecke Lanzenstrasse
Lager von Fahrrädern
aus den renommiertesten deutschen, englischen u. amerikanischen Fabriken.
Billigste Bezugsquelle in
Glocken, Laternen, Pumpen, Del-Meethylenlampen
von Mk. 7 an, Teleskopumpen Mk. 3.
Teilzahlungen gestattet. Gebrauchte Räder billigst.

Gegründet 1865
A. ROSE
Fernsprecher 1235
Breiteweg 264 **MAGDEBURG** Breiteweg 264
(Pferdebahn-Haltestelle Scharnhorstplatz.)

Pfeil
Nähmaschinen
sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung, unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Für moderne Kunststickerei unübertroffen!
Unterrichtskurse im Nähen und der modernen Kunststickerei kostenlos.
Die Pfeil-Nähmaschinen finden in allen Nähweigen stetig wachsende Aufnahme und werden für alle Fabrikationszweige geliefert.
Langschiffmaschinen (Singer Konstruktion) von Mk. 50 an.
Hauswirtschaftliche Maschinen
Waschmaschinen von Mk. 38 an
Wringmaschinen von Mk. 11 an — Wäscherollen von Mk. 25 an.
Parade-Fahrräder
in jeder Preislage unter Garantie.
Teilzahlung gestattet
Preislisten mit Abbildungen frei und umsonst.
Vertreter: **August Ziegler, Sudenburg**
Helmstedterstrasse 2.

Auf Abzahlung!
offertiere 074
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
Konfirmanden-Anzüge
Herren- u. Kinder-Garderobe
fertig und nach Maß.
Ferner:
Schwarze und farbige Kleiderstoffe
sowie
sämtl. Manufakturwaren.
Auf Abzahlung!
Theod. Matthies
Heiligegeiststrasse 36, I.

Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage verlegte meine

Butter-Handlung

von Große Steinernetischstraße 10b
in das Nebenhaus um die Ecke
(Magdeburger Auktionshaus).

Indem ich für das mir in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mir daselbst auch ferner gütlich bewahren zu wollen und gütliche Hochachtungsvoll und ergebenst

A. H. Völker

Butterhandlung, Grüne Armstraße Nr. 9/10.
Fernsprecher 2165.

Extra Eier! Eier! Zum groß Trinken

Schock 2,85 Mark, Mandel 75 Pfg.

Hesekielstraße 12 Sudenburg Ambrosiusplatz 2

Buckau. Geschäftsübernahme. Buckau.

Allen Genossen und Freunden zur gefälligen Nachricht, daß ich das
Schuhwarenlager v. Brömse, Lerch & Co.
Coquiststraße 5

auslich übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch gute und reelle Ware, bei billigsten Preisen, das mich besuchende Publikum zufrieden zu stellen. Ich bitte bei Bedarf mich unterstützen zu wollen. Empfehle

Konfirmanden-Stiefel und Schuhe.

Reparaturen werden sauber und preiswert mittels gutem Kernleder ausgeführt.
Achtungsvoll

Alwin Oelze, Schuhmacherstr.

Gr.-Ottersleben.

Der diesjährige Ball der Metallarbeiter findet am
Sonnabend, den 11. März im Ritterschen Lokale (Gasthof
zum goldenen Stern) statt, woselbst auch Gäste, durch Mit-
glieder eingeführt, Zutritt haben.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

**Fermersleben, Salbke und
Westerhüsen.**

Metallarbeiter!

(Dreher, Former, Schmiede, Schlosser u. alle anderen
in der Metallindustrie beschäft. Arbeiter.)

Am Donnerstag, den 9. März 1899, abends 8 1/2 Uhr
findet
im Lokale der Wwe. Dausch zu Fermersleben
eine

öffentliche Metallarbeiter-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Bietet die gewerkschaftliche Organisation den Metallarbeitern nennens-
werte Vorteile? Referent: Redakteur Albert Rudolf, Gersdorf.

2. Verschiedenes.
Die Kollegen in Westerhüsen und Salbke werden eingeladen, daß ihnen
ich Lokal zu ihren Versammlungen zur Verfügung steht, für den Besuch dieser Ver-
sammlung zu agitieren haben. Auch in Fermersleben muß Mann für Mann zum
Besuch der Versammlung ermuntert werden. Rege Agitation und guten Besuch erwartet
Der Einberufer.

Burg. **Franz Arnold**
(Gute Quelle)

Koloniestraße
empfehle seine geräumigen Lokalitäten
allen Freunden und Genossen zur freund-
lichen Benutzung.
Burg. Bier, hell und dunkel.

Sternwolle

schwarz, garantiert haltbar,
Zollpreis nur Mk. 3,50.
Alleinverkauf:

Bazar Magdeburg

Jakobs- und Petersstraße-Ecke
Bükalen: Buckau, Thiemstraße 1,
Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Betten

Ober-, Unterbett und 2 Kissen
für nur
15, 20, 24, 30 u. 36 Mk.

Bettstellen

1. Matratzen für nur 18, 22,
25, 33 u. 36 Mk.
Katharinenstraße 8.

Alfred Reinhold

Magdeburg
Breiteweg Nr. 71/72
gegenüber Dreieckstraße.
Neuheiten! Neuheiten!
Praktischer und eleganter
Bücherträger



für Knaben und Mädchen mit
Schulklappe und Rindlederriemen,
auch zum Umhängen,
Stück von 50 Pfg. an.

Sämtliche
Schul-Bedarfs-Artikel
zu anerkannt billigen Preisen.

Sechund-Schulmappen
Leber, mit echtem prima Sechundfell,
3 Mk.

Plüsch-Caschen,
in 3 Größen, für Schülerinnen von
3 Mk. an.

Als besonders preiswert empfehle:

Schulmappen

für Knaben, imitiert Sechund, 32
cm groß, mit starken Rindleder-
riemen, 85 Pfg., für Mädchen, an
der Hand und auf dem Rücken zu
tragen, 32 cm groß, ebenfalls mit
starken Rindlederriemen, Stück von
85 Pfg. an.

Buckau.

Konfirmanden-Anzüge
10-25 Mk., sowie
Anfertigung nach Maß.
Schwarze u. farbige Kleiderstoffe.
Teilzahlungen gestattet.

R. Seyffarth
Coquiststraße 17.

Auf Kredit

erhält jedermann
Konfirmanden-
Anzüge
Konfirmanden-
Kleider
schwarz und farbig.

Herren-Anzüge
und
Möbel

in größter Auswahl
bei wöchentlich

Abzahlung

von 1 Mk. an.

Hermann Liebau

Magdeburg

Breiteweg 127, 1. Etage, Ecke Schroddorferstraße, gegenüber der Katharinenkirche.

Kleinste Anzahlung. Streng reelle Bedienung.

Bequemste Teilzahlung.

Sofa
Sofa
Sofa
Sofa

30 bis 65 Mk.

Diwan
Diwan
Diwan
Diwan

30 bis 65 Mk.

Plüsch-
Diwan

65 bis 110 Mk.

Plüsch-
Garnituren

Plüsch-
Garnituren

von 130 Mk. an
bis zu den feinsten
Seiden-Plüsch.

Ausstattungen
bis 5000 Mk.

J. Mook

Möbelfabrik

Magdeburg

nicht mehr Berlinerstr.

jetzt Jakobsstr. 51

dicht am Alten Markt
gegenüber dem Rathaus.

Waggonladung

große frische grüne Springe!
Pa. Fettbäcklinge, Kiste 1,20 Mk.
Meertellen in Gelee, 2 Pfd.-Dose
1,20 Mk., 8 Pfd.-Dose 3 Mk.
Ferner in lebendiger Ware:

Flusshachs, Flusshander, Zungen
Butten, Seelachs, Bratshollen
Schellfisch

zu bekannt billigen Preisen.
Echte Kieler Sprotten Kiste 1,20 Mk.
Prima Votheringe, Postdose 1,60 Mk.

Markworth & Co.,

Spezial-Verwand-Haus,
Fischerbrücke 28 u. Breiteweg 252.
Verkaufsstellen: Buckau, Feldstraße 4,
Sudenburg, Braunschweigerstr. 11.

Verzugen Sie sich, dass wir
Deutschland-
Fahrräder
u. Zubehörteile
die besten und die bei
uns allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Künstl. Zähne, Plomben,
schmerzloses Zahnziehen mit Lachgas

Rud. Barfels, Buckau,
Schönebeckerstr. 29/30, Ecke Gärtnerstr.

25 Sofas und Diwans

werden einzeln mit
einer Anzahlung
von Mk. 5,00 und
wöchentlich Ab-
zahlung von
1,00 Mark an ab-
gegeben.

S. Osswald

Ulrichstraße 14
325 1. Etage
gegenüber der
Ulrichskirche.

Zum Naturheilverfahren



empfehle meine
Vollstän-
dige
Apparate,
Dampf-
bännen,
Wellen- und
Wegener-
schnecken,
sowie Voll-
kumpf-, Sitz-
und Bade-
wannen,
letztere auch zu
verleihen.

Heinr. Schmidt, Klempner,
Gr. Mühlstr., Ecke Kutscherstr.

Manchester-Sammet

ist der haltbarste Stoff zu
Knaben-Anzügen.

Echt in größter Auswahl nur bei

G. Gehse
Johannisfahrtstr. 14.

Wäsche wird gewaschen und gefaltet.
Frieda Henniges, Friedrichstraße 9.

Schneiderlehrling sucht G. Netze,
Kutscherstr. 1.

* Einen Drechslerlehrling sucht zu Ober-
B. Mühl, Neustadt, Charlottenstraße 12.

* Ein Logis zu vermieten
Weißgerberstraße 9/10, partiere.

Küchenzettel der Magdeburger
Vollstän-
digen
Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.
Mittwoch: Weißkohl mit Hammelfleisch.
Donnerstag: Linsenuppe mit Rindfleisch.

Cirkus Jansly

Mittwoch, den 9. März
nachmittags 4 Uhr:

Schüler-, Kinder- und
Familien-Vorstellung
und Aufführung der Pantomime:
Ein Traum im norwegischen Gebirge
zu bedeutend ermäßigten Preisen:

für Schüler und
Kinder:
Erwachsene:
Loge . . . Mk. 2,10
Sp. u. P. . . 1,60
1. Platz . . . 1,05
2. Platz . . . 0,70
Galerie . . . 0,35

Abends 8 Uhr: Zum letzten Male:
Ein Traum im
norwegischen Gebirge.
Ausstattungs-Pantomime in 2 Akten.

Donnerstag:
Große Variöce-Vorstellung.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 8. März 1899:
Medea.
Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

Walhalla-Theater.

Jeden Abend:
**Große Künstler-
Spezialitäten-Vorstellung.**

* Meinem Sohn und unserem Bruder
Robert Bierau zu seinem Eintritt in
die goldene Freiheit ein Hoch! D. J.
W. B. C. B. S. B. A. G. A. S.

Unserm Kollegen Paul Sinnede zu seinem
heutig. Wiegensteine ein donnerndes Lebehoch,
daß die ganze Pantherjagd tracht, und
Paul in seiner Ecke einen Saito macht.
Drei dusige Panther.

Aus der Parteibewegung.

Zur Frage der Landtagswahlen in Sachsen beschloß eine Parteiverammlung für den zweiten sächsischen Reichstags-Wahlkreis Löbau, bei der Landesversammlung zu beantragen, daß die Entscheidung über Beteiligung oder Nichtbeteiligung dem Ermessen jedes Kreises überlassen bleiben solle.

Ein abgeblitzter Denunziant. Die Neussische Volkszeitung schreibt: „Das auf eine Denunziation des früheren Expedienten der Neussischen Volkszeitung, Schenderlein, gegen ein Mitglied der Preßkommission eingeleitete Verfahren wegen Unterschlagung ist eingestellt worden. Damit hing seiner Zeit die Beschlagnahme unserer Bücher zusammen. Das Gericht hat den Aussagen unserer Genossen mehr Glaubwürdigkeit geschenkt, als denjenigen Schenderleins. Letzterer wird sich nun in Privatklagejahren vor dem Gericht zu verantworten haben.“

In die Redaktion der Tribüne in Erfurt ist an Stelle des zum 1. April ausscheidenden Genossen Albert Andolph der Genosse Otto May eingetreten. Genosse May war zuletzt am Arbeitersekretariat in München tätig.

Genosse Makut hat am Freitag mittag das Gefängnis in Königsberg verlassen, wo er eine ihm als verantwortlichem Redakteur unseres dortigen Parteiblattes auferlegte, sechsmonatliche Gefängnisstrafe wegen Verleumdung der preussischen Minister verbüßt. Er befindet sich verhältnismäßig wohl.

Totenliste der Partei. Ein braver Parteigenosse, der Schriftsetzer Franx Brenner in Dresden, ist nach längerem Leiden am Donnerstag im Alter von 36 Jahren gestorben. Brenner hat alle Zeit auch in den Tagen des heftigsten Kampfes unter dem Sozialistenagel, der Partei treu gedient; fast sieben Jahre lang arbeitete er in der Druckerei des Dresdener Parteiblattes.

Soziale Bewegung.

Inland.

In der Eisengießerei von Beyer u. Sohn in Frankfurt a. M. ist es zu ersten Differenzen gekommen. Die dort beschäftigten Formner wurden wegen verschiedener längst anerkannter Mißstände vorstellig und legten bei dieser Gelegenheit auch einen Lohnzettel vor, der einen Mindestlohn von 40 Pfennig pro Stunde für Formner und einen solchen von 30 Pfennig für Hilfsarbeiter verlangt. Das Resultat der mit dem Prinzipal gepflogenen Verhandlungen war, daß zwei der wichtigsten und thätigsten Kollegen gekündigt wurden. Auf Grund dieses Vorkommnisses haben die übrigen Formner ebenfalls ihre Kündigung eingereicht. Herr Beyer hat erklärt, lieber seine Fabrik zu schließen, als die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen.

In vielen bürgerlichen Blättern erscheinen gegenwärtig Inserate: „Müchtige Weber, Weberinnen, Spinnereien und Fabrikarbeiter finden dauernde und lohnende Beschäftigung in Forst i. L.“ Von wem diese Inserate ausgehen, ist nicht ersichtlich, weil jede Unterschrift fehlt. Aus Forst wird uns mitgeteilt, daß dort kein Arbeitermangel besteht, vielmehr giebt es in der Textilindustrie eine große Zahl Arbeitsloser jeder Branche.

In Bielefeld, Dresden, Wiesbaden und Nürnberg befinden sich die Tapezierer in einer Lohnbewegung.

Die Stuttgarter Gewerkschaften haben die Absicht, zur Erledigung ihrer Verwaltungsgeschäfte und Förderung der Agitation einen Gewerkschaftssekretär zu wählen.

Die Stadtverordneten in Dresden haben einer vom Rat vorgeschlagenen Abänderung des Ortsgesetzes über die Gewerbeverordnungen zugestimmt, nach der für die Wahl der Weisiger Wählerlisten eingeführt werden und die Amtsdienere der Weisiger von drei auf fünf Jahre verlängert werden soll. Die Arbeiter betrachten letztere Veränderung als eine wesentliche Verschlechterung der bisherigen Bestimmungen. Ihr Protest ist aber vergeblich gewesen.

In der Spitzen- und Stickerindustrie Plauens besteht Arbeitermangel. Woher der stammt, geht aus folgender im hiesigen Amtsblatt veröffentlichten Äußerung eines Fabrikanten hervor: „Die meisten Fabrikanten streben während der stillen Zeit die Löhne soweit als nur möglich herunter zu drücken, um auf Kosten der Arbeiter immer noch ein Geschäft zu machen. Die Kunden werden durch das Angebot billiger Preise veranlaßt zu bestellen und an die niedrigen Preise gewöhnt, bei denen weder der Fabrikant noch der Arbeiter für die Dauer bestehen können. Selbstverständlich sucht jeder intelligente Arbeiter und nur solche taugen eigentlich zur Stickerei, dieser den Rücken zu kehren, sobald er eine andere bescheidene, aber sichere Existenz findet. Geht dieses noch einige Jahre so weiter, so wird bald eine schöne Industrie, die Millionen in das Land gebracht hat, von der Bildfläche verschwinden.“ Nebenliche Verhältnisse kann man übrigens auch in der sächsischen Stickerei lernen. So unterwühlt die Ausbeutung der Unternehmer den Boden, auf dem sie sich bislang behaglich tummeln konnten. Zu beklagen bleibt nur, daß hierunter die Arbeiter zu leiden haben.

Ausland.

Das Zuchtengesetz gegen streifende Arbeiter ist nun von der schwedischen Kammer bereits zur Annahme gelangt. Danach wird jeder, der andere „zwingt“, an einer Arbeitseinstellung teilzunehmen, oder einen andern hindert, zur Arbeit zu gehen, oder auch nur dem Versuch dazu macht, mit Strafarbeit bis zu zwei Jahren bedroht.

Der Antragsteller hält das Gesetz für durchaus nötig, weil Mißhandlungen, die bei Streiks vorkämen, oft nicht bestraft werden könnten und weil man keine Mittel habe, „der Tyrannei der Fachvereine“ entgegenzutreten. Das Gesetz wäre nur „zum Wohle der Arbeiter, der redlichen Arbeiter, die sich auf ordentliche Weise emporarbeiten wollten“ (!). Auch andere Redner sprachen sich in diesem Sinne aus, so jagte Erensjön (Karlskrona), daß man diesen Streikleitern, „diesen Lockvögeln, die Arbeitseinstellungen erzwingen“, ihr „schändliches Handwerk“ legen müsse; und Nedelins vertieg sich sogar zu dem Ausspruch: „Streikende müssen in der Regel als schädliche Tiere in der Gesellschaft betrachtet werden.“ Wenn die Arbeiter zu etwas kommen sollen, müßten sie „in Ruhe und Frieden“ arbeiten können.

Vergeblich hoben einige Redner von arbeiterfreundlicherer Gesinnung hervor, daß die Gleichstellung eines Verwehrens einer Handlung mit der Handlung selbst, allen juristischen Prinzipien widerspricht (Holmgren) und er warnte den Thron, zu glauben, daß man moderne Bewegungen durch Strafgesetze hemmen kann. Umsonst wies Staaf nach, daß die Fachverbände keineswegs Streiks anzetteln und erklärte, das vorliegende Gesetz sei ein Klassengesetz, vom engherzigen Klasseninteresse diktiert. Ungerechte Strafgesetze wären gefährlicher als gar keine, sie errichteten Palliastaden zwischen denen, die Macht und Besitz haben, und den Besitzlosen.

Lindhagen betonte, daß die Arbeiterorganisationen die Arbeiter zu freien Menschen machen würden und der notwendige Ausgleich der „freien Konkurrenz“ seien.

Alles war umsonst, der Fanatismus gegen die Arbeiterbewegung ist in Schweden auf seinem Höhepunkt angelangt und heischte sein Opfer: der Antrag wurde mit 108 gegen 93 Stimmen angenommen.

Auch in der ersten Kammer wurde das Gesetz nach kurzer Debatte, die sich ganz auf derselben Höhe oder besser Tiefe hielt, wie die in der zweiten Kammer, angenommen. Was wird nun die Regierung thun? —

Vermischte Nachrichten.

Der Klub der Harmlosen im Reichstage. In der Behauptung des Kriegsministers v. Goltz, daß bei der berüchtigten Spielaffäre aktive Offiziere überhaupt nicht beteiligt seien, schreibt das Berliner Tageblatt: „Zu diesen Worten muß man sagen, daß der Kriegsminister in diesem Falle schlecht beraten ist. Wir wollen in Folge dessen unsere Mitteilungen in diesem Punkte wiederholen und nochmals feststellen, daß weit über hundert aktive Offiziere im „Klub der Harmlosen“ ein und ausgingen und spielten. Wir sind weit davon entfernt, aus dieser Thatsache, welche durch die Voruntersuchung lediglich bestätigt wird, einen Vorwurf gegen die Armee herzuleiten, aber um so mehr muß darauf gehalten werden, daß einer Verhöhnung der Thatsachen vorgebeugt werde. Wir waren weit davon entfernt, sämtlichen Prinzen Deutschlands einen Vorwurf daraus zu machen, daß einige von ihnen sich mit dem Jahrschpieler Wolff und seinen Schlegelern zu dem berühmten gewordenen „Prinzen“ niederlegten. Aber auch diese Prinzen (das wollen wir dem Herrn Kriegsminister verraten) waren aktive Offiziere oder sind es noch.“ Etwas weniger kategorisch, so schreibt das Blatt weiter, äußerte sich am Freitag der konservative Reichstagsabgeordnete v. Liedemann. Wenn der Kriegsminister noch behauptet hätte, daß aktive Offiziere überhaupt nicht beteiligt waren, so beschränkte sich Herr v. Liedemann darauf, in dem Ton, der den vornehmen Herren von der Rechten so wohl ansteht, zu erklären: „Außer dem Zeitungsflatsch ist mir näheres nicht bekannt, aber soviel weiß ich, daß mir sehr wenige Offiziere dabei beteiligt sind.“ „Sehr wenige“ ist ein ziemlich dehnbarer Begriff, aber vielleicht interessiert es Herrn v. Liedemann, zu erfahren, daß an einem Spielabend des „Klubs der Harmlosen“ von 42 Anwesenden nicht weniger als 36 in Uniform erschienen waren, also (falls nicht gerade einige zur Uebung einberufene Reserveoffiziere sich unter ihnen beranden) aktive Offiziere waren.

Amüsantes aus preussischen Kriegervereinen.

Im Münsterlande wurde am 21. Juli das Stiftungsfest des Stromberger Kriegervereins in Stromberg gefeiert. Verschiedene Kriegervereine waren dabei vertreten, u. a. auch der Sünninghaaner Verein. Zum Schluß brachte der Vereinsobers derselben, Wiberich, einen Trinkspruch aus, welcher für die gastliche Annahme dankte, die Absonderung der zum Fest gekommenen Reserve- und Landwehr-Offiziere von den übrigen Kriegervereinmitgliedern beklagte und in ein Hoch auf den Kaiser ausließ. Dieser Trinkspruch hatte für den Sünninghaaner Verein üble Folgen. Zu dem Trinkspruch war gesagt, im Kriege hätten sich die Offiziere immer an der Spitze der Krieger befunden, während sie sich bei dem Fest in Stromberg hinter den Coullissen hielten. Ein patriotischer Jüngling, der die Worte vernommen, stürzte alsbald in das Lager der Offiziere und meldete, daß im Festgelde ein Sozialdemokrat das Volk zur Anarchie aufreize. Einer der Offiziere, der Stromberger Kriegervereinsobers, begab

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die arme Witwe.

Von Otto Breitmanna.

Sie wohnt in jener Gegend, wo zwischen glänzenden Miesenhäusern noch verbaute Häuschen liegen. Ihre ganze Gestalt paßt zu den niedrigen Fenstern und den altmodischen Zimmern. Klein ist sie, die Schultern fallen ab, und die Brust ist flach. Das spärliche Haar hat sie über die niedrige Stirn gezogen. Und wenn sie auch so verschlafen und gedrückt aussieht, wie ihre Behausung, so wird das zu verzeihen sein. Wenn es einem Menschen immer so schlecht geht, wie der Frau Bäckermeister Paalzow, der armen Witwe, so wundert sich keiner, daß er den ganzen Tag betrübt ist.

Es war im Winter. Charfer Wind schauerte das Pflaster blank, das Trottoir blinkte wie gepulst. Die Schritte der wenigen Menschen, die von dem mit wogendem Straßenleben erfüllten Platz in die Straße einbogen, in der die Bäckermeisters-Witwe wohnte, klappten hart und laut. Sie gingen rasch, die Kälte ist ein guter Antreiber.

Nicht ein Kind war auf der Straße zu sehen. Dabei war es doch am Nachmittag, wo keine Schule mehr ist. Aber die Kälte hatte die Kleinen in die Häuser geschickt.

In das gleichmäßig blaße Licht des jammervollen Winter-Nachmittags mischte sich schon der warme Schein von Lampen und Gasflammen, die hinter Bureau- und Schaufenstern angezündet wurden.

Die Straße herauf stolperte ein Karren. Frau Paalzow erkannte ihren Brotkarren. Sie stand, wie stets um diese Zeit, am Eingange zu ihrem Laden, dessen eine Hälfte als Schaufenster diente. Diese Nachmittagsstunden waren ihr schrecklich. Sie mußte, bei gutem Wetter, sehen, wie ihre Gefellen im Hansethor standen und fröhlich Zeit schnappten. Daß diese Menschen auch einmal einige Blicke hinausthun wollten, nicht immer wie eine Maschine arbeiten mochten,

war ihr unbegreiflich. Aber wenn auch sonst die Kraft ihrer Arme sich nur für die Meisterei erschöpfte, die wenigen Stunden des Nachmittags beanspruchten sie für sich zum Schlafen und Ausruhen.

Frau Paalzow beklagte dann immer, daß ihr lieber Mann so früh gestorben war. Und in diesem Augenblick war ihre Klage recht. Sonst aber wird ihr niemand nachsagen können, daß sie ihren Mann außergerwöhnlich betrauert hätte. Nein, es muß zugestanden werden, sie bewahrte den Anstand, die gesellschaftlichen Formen. Sie ließ sich nicht zu weit vom Schmerz hinreißen. Und das erwart ihr fast einstimmigen Beifall. Vergaß sie doch das Toten wegen die Lebenden nicht. Denn das mußte ihr ärgerer Feind zugehen, für ihr Kind sorgte sie, wie nur eine gute Mutter sorgen kann. Es war ihr einziges Kind. Ein Mädchen, ein dürres Geschöpf mit krummen Beinen und rotgeränderten Augen.

Frau Paalzow diente bei dem alten Mann, als die erste Frau starb. Die erwachsenen Kinder wunderten sich nicht wenig, als der Vater noch einmal heiratete. Der Aelteste hatte gehofft, endlich die Bäckerei übernehmen zu können. Doch die Stiefmutter wollte nicht so rasch abhandeln. Der Alte starb. Die Witwe behielt den Laden. Aus Ehrfurcht für ihren Mann, meinte sie immer. Sonst... ach! Ihr Kind es so schlecht! Verhungern müßte sie beinahe mit ihrem Kinde. Und als in dem neuen Kaufhause gegenüber eine neue Bäckerei eingerichtet wurde, hatte sie keinen frohen Tag mehr. Die Gefellen wollten so wenig arbeiten. Während der ganzen Nachmittagsstunden schafften sie nicht.

Dann stand sie immer in der Thüre. Und keiner kam in diesen Stunden, um sie durch einen Kauf zu trösten!...

Als sie den Karren hört, wird ihr Gesicht heiter, so heiter es eben werden kann. Sie geht an die Fallthür im Hintergrund und ruft hinab: „Friedrich! Gustav! Das Holz!“

„Setzt ihr Ruhepause! Klingt es dumpf von unten herauf.“

Sie kreischt: „Na, wenn Sie auch mal nicht so lange faulenzten! Ich muß immerzu arbeiten!“

„Ja, Sie schlafen in der Nacht, wenn wir arbeiten,“ murmelt es unten.

„Ach Gott! Ach Gott! Daß ich arme Frau auch so'n Wech haben mußte! Daß auch mein lieber Mann zu früh starb! Er hätte doch noch lange leben können...“

„Ja, wenn Sie ihn nicht so chikanieren hätten!“ spricht unten einer leise.

Sie ist einen Augenblick verduzt. Dann aber schreit sie laudend: „Nein, nein, daß ich so etwas erleben muß! Und ich habe niemand, der mir beisteht! O, gewiß! Cuvetwegen kann ja das Holz gestohlen werden. Was kümmert es Euch, ob ich zu Grunde gehe, ob ich arme, alte Frau mit meinem Kinde auf die Straße hinausgejagt werde, ob ich betteln muß?! Ihr rohen Menschen könnt das alles mit ansehen und würdet Euch schließlich noch freuen, wenn ich erfriere oder verhungere!“

Sie meint beinahe. Da wird die Fallthür von unten aufgestoßen und zwei junge Leute kommen herauf. Was, übermüdet, mit grauen Schatten unter den Augen, als wären sie krank. Der Oberkörper ist bloß vom Hemde bedeckt.

„Ist ja schon gut; wir gehen ja schon!“ sagt der eine. „Warum lassen Sie dem nicht zur gehörigen Zeit eine ordentliche Fuhre aufahren? Wenn wir arbeiten sollen, müssen wir auch die richtige Pause haben,“ brummt der andere.

„Ach Gott! Wenn wir armen Bäcker das Geld dazu hätten!“

„Na, der drüben kann's doch auch!“

„Ja, der!... Aber ich bin nur 'ne arme Witwe.“

„Ja, ich weiß schon! — Auf das bißchen Holzobeden kommt es mir nicht an. Aber eine andere Geschäftlein will ich haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Nach darauf eilenden Schritten in das Zell und faste den gekehrten Festredner, als dieser gerade das Lob des obersten Kriegsherrn verkünden wollte, beim Schopfe, Schweißen gebietend. Die beiden Herren wurden auseinandergebracht, wobei der Stromberger Oberst etwas unfaul berührt worden sein soll. Letzterer hielt die Situation für sehr gefährlich und veranlaßte deshalb bei in Offiziersuniform anwesenden Präzidenten des Kreisverbandes, Landrat Hoffmann, die Verhaftung des Sühnhinghauser Festredners vorzunehmen. Auf Befehl des Landrats wurde dann Herr Karl Wiberich durch den Gendarmen Weymann verhaftet und im Spritzenhause eingeschlossen. Ein Schriftführer aus Delbe, der seinen Willen über die Verhaftung zu laut bekundet hatte, wurde ebenfalls dort eingesperrt. Ein unübersehbarer Menschenhaufen, verschiedene Offiziere, von denen einer sogar sein Schwert gezogen hatte, an der Spitze, begleiteten die beiden Gefangenen zum Spritzenhause. Landrat Hoffmann konnte sich dort nur Platz verschaffen, indem er mit dem blauen Schwerte um sich schlug. Die Haltung der Menge wurde immer drohender. Zum Glück wurden die beiden Gefangenen bald wieder in Freiheit gesetzt, worauf die auswärtigen Krieger abzogen. Herr Karl Wiberich legte sein Amt als Oberst des Sühnhinghauser Kreiservereins alsbald nieder, er wurde aber einstimmig wiedergewählt. Diese Wiederwahl ist wohl die Veranlassung der nunmehr durch die Behörde erfolgten Auflösung des Vereins gewesen.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Die unverheiratete Ludowika Josoph zu Neustadt, geboren 1884, stahl im Oktober 1898 aus der Wohnung des Stiepaters bar 53 Mark, sowie einige Wäschstücke, worauf sie dann heimlich verschwand. Die Angeklagte traf ein Monat Gefängnis, der für verübt erklärt wurde.

Der vielfach bestrafte Schneider Friedrich Bastian in Staßfurt, geb. 1865, war Erster Vorsitzender des Gefangenenvereins „Vorwärts“ und vereinnahmte im Februar 1898 die Uebererschüsse des Vereinsvermögens, wovon er 64,40 Mark veruntreute und im März auf der Meise nach Belgien für sich verbrauchte. Bastian erhielt wegen Untreue im Verein mit Unterschlagung 3 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

Der Arbeiter Friedrich Linke zu Seehausen, geboren 1848, beleidigte am 17. Dezember 1898 einen Polizeiz

sergeanten durch Schimpfreden und zertrümmerte im Polizeigefängnis mehrere Fensterscheiben, beschädigte auch den Dien. In Anbetracht der Vorstrafen erkannte der Gerichtshof wegen Beleidigung und Sachbeschädigung auf zwei Monate Gefängnis.

Der Arbeiter Franz Muntz aus Dhlau, geboren 1877, war in einer Brauerei zu Budau beschäftigt und benutzte die Gelegenheit, anderen dort angestellten Personen im August und September 1898 in vier Fällen kleine Gegenstände, sowie seiner Wirtin 1,30 Mark zu stehlen. Da wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 8 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Der bestrafte Arbeiter Walter Zieble hier, geboren 1879, verabreichte einer Fran in einer Bierhalle am 21. November 1898 eine Ohrfeige. Ihn trafen wegen Körperverletzung 2 Wochen Gefängnis.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde die verheiratete Arbeiterin Andreas Masberg, Vertha geb. Richter hier, geboren 1854, wegen Kuppelerei zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Weiterverurteilung Magdeburg.

Der Arbeiter, macht klare Arbeitsverträge ab. Der Hauswirth S. war durch den Viehhändler Tetz für den Viehhändler Wemmerich angenommen. Er bot dem S. 15 Mark pro Woche und freie Station. P. bot dem S. nachdem Kläger vier Wochen bei ihm war, 15 Mark pro Monat. Nach einigen Tagen hörte S. auf und verlangt nun unter Zugrundelegung der Vereinbarung mit 7,48 Mark Restlohn. Beide Parteien einigen sich schließlich auf 3 Mark, die Beklagte zu zahlen hat.

Bei Accordarbeiten geht mehr Licht auf die Accordzettel. Die Schloßer B. und C. verlangen von der Maschinenfabrik Zacharias u. Steinert einen Restaccordlohn von 8,25 Mark. Die Beklagte wird verurteilt, an jedem der Kläger noch 61 Pf. zu zahlen. Aus den Accordzetteln war nicht zu ersehen, ob die Forderung der Kläger oder die der Beklagten, die glaubte schon zu viel gezahlt zu haben, berechtigt war.

Vor Ablauf der Kündigungsfrist wurde die Plätterin Sch. von der Plätterin Prophet entlassen. Sch. verlangt 5,25 Mark Restlohn, 0,25 Mark vorausgelagtes Geld und für eine Woche 6 Mark Entschädigung. Beide Parteien einigen sich auf 5,50 Mark, die Beklagte zu zahlen hat.

Nach seiner Gesundmeldung ohne Kübigung entlassen wurde der Schmied M. von der Maschinenfabrik Rieke. M. verlangt für vierzehn Tag 42 Mark Entschädigung, einigt sich aber mit dem Beklagten auf 21 Mark, die letzterer zu zahlen hat.

Zur Rentennot, aber diesmal zur Not der Rente wird ein Beitrag aus Mecklenburg in Form eines gerichtlichen Urteils geliefert: Am 27. November v. Js. wurde bei dem Schweinefütterer Alalbert Prjytodo auf dem Gut Gr.-Flöte Hausfuchung gehalten, wobei im Bettstroh ein Wente mit 24 Pfund Roggen und Erbsen gefunden und beschlagnahmt wurde. Der Angeklagte räumte vor der Strafkammer in Schwerin unter Thränen seine Schuld ein und bekannte, daß er sich aus Not das bei ihm gesunde Korn von dem für die Schweine bestimmten ungeeignet habe, um es in seiner Familie zu benutzen. Der Angeklagte wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Wir empfehlen die gerichtlich festgestellte Thatsache, daß der mit einem Jahr Gefängnis bestrafte aus Not Schweinefutter entwendet hat, um seine Familie damit zu ernähren, Herrn Gamp und seinen agrarischen Freunden zur Beachtung. Die Herren haben belanulich kürzlich ausgerechnet, daß das Normaleinkommen des ländlichen Arbeiters mit allen Naturalleistungen 1800 Mark im Durchschnitt betrage. Auf das Strafmaß braucht nicht besonders hingewiesen zu werden. Die Thränen eines Armen sagen genug.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	4. März	5. März	6. März	7. März	8. März
Bardubitz	0,24	+ 0,22	0,06	0,06	0,06
Brandeb.	+ 0,40	+ 0,42	0,02	0,02	0,02
Melau	- 0,06	+ 0,08	0,02	0,02	0,02
Zeitmeritz	- 0,06	+ 0,08	0,02	0,02	0,02
Müßy	5, "	+ 0,48	0,02	0,02	0,02
Dresden	- 0,90	+ 0,92	0,02	0,02	0,02
Torgau	+ 1,00	+ 1,11	0,11	0,11	0,11
Wittenberg	- "	+ 1,75	- "	- "	- "
Roslan	+ 1,03	+ 1,07	0,04	0,04	0,04
Barth	+ 1,44	+ 1,50	0,06	0,06	0,06
Schönebeck	+ 1,27	+ 1,32	0,05	0,05	0,05
Magdeburg	+ 1,37	+ 1,33	0,04	0,04	0,04
Tangermünde	+ 1,96	+ 1,98	0,02	0,02	0,02
Wittenberge	+ 1,80	+ 1,74	0,06	0,06	0,06
Domly, Pegel	+ 1,37	+ 1,31	0,06	0,06	0,06
Lauburg	+ 1,46	+ 1,40	0,06	0,06	0,06

Zur Konfirmation

Bazar - Magdeburg, Jakobs- u. Petersstr.-Cafe. Filialen: Wilhelmstadt, Annastraße 2. Budau, Thiemstraße 1.

empfehlen zu **anerkannt billigen Preisen:**

Konfirmations-Zuschentlicher mit Spitze von 0,15 bis 0,05.

Weiße Unterröcke mit Stickerei von 0,75 bis 5,00.

Unterröcke in Lustre, Moiree etc. von 1,50 bis 6,00.

Unterröck-Stoffe in reizenden Dessins, Meter von 0,30 an.

Stickereien Meter von 0,08 bis 1,75.

(Belegheitskauf: 1 Posten einzelne Streifen Stickerei, bedeutend unter Preis.)

Spitzen u. Einfäße, sowie Mützen in großer Auswahl.

Herren-, Damen- und Kinderwäsche in allen Preislagen.

Damen-Hemden, 100 cm lang mit Spitze, nur 0,48.

Servietten von 0,15. Kragen, garantiert 4fach Reinen von 0,25.

Manfchetten von 0,25. Krawatten unerreicht billig.

Konfirmanten-Glacedhandschuhe Paar nur 0,95.

Handschuhe in allen Farben und Preislagen.

Seiden-Mänder in allen Breiten.

Posamentenbefäße in großer Auswahl.

Zur Konfirmation
empfehle meine selbstgefertigten goldenen Ringe für Knaben und Mädchen zu niedrigen dagesessenen billigen Preisen.

M. Dietrich, Goldschmied
Schmiedehofstraße 3, pt.
Kein Laden. Begr. 1878.

Zehn gebrauchte Fahrräder
noch gut erhalten, unter Garantie zu verkaufen.
R. Osterroth, Mechaniker,
Lilienburgerstraße 21. 633

1 rotgefr. Gebett Betten, 13 Mk.
pracht. Ausst. - Bett 17 Mk. Wandstr. 7, II, I.

Auf Anzahlung Möbel

Herrn- u. Konfirmanden-Anzüge
in allen Farben und Größen.

Damen- u. Mädchen-Garderobe
festert

A. Becker

31 I. Breitenweg 31 I.
(gegenüber d. Ulrichstraße)

unheilbare Krankheiten
werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch

Visser, homöopathischer Prakt.
Magdeburg, Jakobsstr. 3.
Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden. 3510

Standesamt.
Magdeburg, 3. März.

Aufgebote: Schloßer Robert Baum hier mit Marie Scholle in Budau; Gießermeister Karl Hebold in Budau mit Emma Lüder hier. Zähler Hermann Friedrich Gott. Tischler hier mit Hedwig Friederike Lemel in Ritterode. Schloßer Heinrich Friedrich August Boasmann in Stendal mit Anna Marie Luise Hallstein hier. Modellschleier Friedrich Dredow mit Vertha Schüller in Wölschbüßen. Schmitz Ad. Stephan mit Vertha Burz hier. Bäcker Albert Chaz mit Emma Klische hier. Hilfsheizer Hermann Bauerfeld in Budau mit Emma Helmhold hier. Telegraphenarbeiter Hermann Kurth in Sudenburg mit Marie Böhlert hier. Telegraphenarbeiter Paul Langstrat hier. Luise Böhlert hier. Fleischer Michael Bang mit Emilie Haselert hier. Schloßer Robert Kesse mit Anna Hungerland hier. Obergarbenermeister Franziskus Hubertus Schmitz mit Annette Emma Vertha Hermann in Königsdörfer Regierung - Subvernumerar Otto Ernst Max Kramer hier mit Agnes Klimentin in Burg.

Eheschließungen: Brieftag. Gust. Borns hier mit Vertha Schneider in Budau. Maschinenbauer Hermann Deder mit Frieda Andolph hier. Hauswirth Hermann Fejfel in Neustadt mit Emma Göbel hier.

Geburten: Margarete, 3. des Heb. Heinrich Grahn. Richard, 5. des Hebel. Johannes Christ. Richeimann. Charlotte, 6. des Kaufmanns Paul Hahn. Elisabeth, 7. des Hauswirths Gustav Arlt. Willy, 8. des Wärders Friedrich Köhde. Otto, 9. des Arbeiters Otto Schulz. Martha, 10. des Bahnarbeiters Friedrich Krügermann. Elisabeth, 11. des Brenners Hermann Altpfein. Elisabeth, 12. des Königl. Telegraphen-Mechanikers Louis Grau. Gertrud, 13. des Buchbinders Friedrich Eggers.

Todesfälle: Heinrich, 5. des Tisch-

lermeisters Heinrich Leegen, 7. 5 M. 22 J. Gottfried Bohlede, Privatmann, 80 J. 1 M. 2 J. Klara, gen. Wäger, Wwe. des Dr. Eduard Dönhoff, 82 J. 7 M. 2 J. Marie Bed, unversehrt, 49 J. 1 M. 4 J.

Sudenburg, 3. März.
Eheschließung: Arbeiter Friedrich Geißler mit Wwe. Wälsrodt, Auguste, geb. Dorf, hier.

Geburten: Max, 5. des Arbeiters Joh. Glaser. Elise, 7. des Bleichschmieds August Schulz. Maria, 8. des Milchhändlers Gottfried Jagemann. Ludwig Christoph Karl, unehel. Anna, 2. des Arbeiters Heinrich Fritze. Georg, 3. des Arbeiters Heinrich Lohmann.

Todesfälle: Dorothee, geb. Buremeister, Ehefrau des Arbeiters Christoph Koffenburg, 73 J. 10 M. 3 J. Otto, 5. des Arbeiters Gustav Speich, 2 J. 7 M. 24 J. Emma, 2. des Hebelchmieds Karl Schollmeyer, 2 J. 2 M. 9 J.

Budau, 3. März.
Aufgebote: Schmied Friedr. Wilh. Ferd. Grotz mit Albertine Christine Vertha Kalo mit Marie Luise Mathilde Günther. Maschinenarbeiter Jacob Friedrich Heimreich in Siegen mit Marie Friederike Luise König hier. Privatmann Karl Friedrich August Hochheim in Oberarnstedt mit Luise Emma Anna Vohn hier. Schneidersmeister Joh. Andreas Gustav Veride mit Vertha Johanne Sophie Tempel hier.

Geburten: Meta, 1. des Hofverwalters Wilhelm Köhler.

Todesfälle: Willy, 5. des Schlossers Wilhelm Ohlmann, 3 M. 23 J.

Neustadt, 3. März.
Aufgebote: Schloßer Karl Friedrich Albert Göbde mit Henriette Marz. Musiker Franz Robert Dornad m. Martha Johanne Elise Dornemann.

Geburten: Wilfried, 3. des Oberpostassistenten Wilhelm Friedrichs. Gustav, 5. des Restaurateurs Gustav Heinrich. Paul, 5. des Schmieds Hermann Gieseler. Ernst, 6. des Fleischermeisters Hermann Köhler. Ernst, 7. des Expedienten Gustav Pinte. W. 8. des Arbeiters Hermann Jores.

Todesfälle: Gustav, 1. des Wärders unehel. 2 M. 20 J. Schäfer August Voigtländer, 6 J. 6 M. Gustav, 6. des Kaufmanns Gustav Verlich, 1 J. 6 M. 19 J. Konditor Franz Spilker, 61 J. 2 M. 23 J. Gustav, 5. des Restaurat.

Cracau.
Geburt: Auguste Emma, 2. des Arb. Friedrich Gruener in Preßer.
Eheschließung: Arbeiter Georg August Wilmert mit Friederike Emma Neumann hier.

Todesfälle: Pauline Erna, 2. des Pächtermeisters Louis Witte, 5 J. 2 M. 29 J. in Preßer. Siechenhausbewohner Arbeiter Ernst Johannes Störner, 69 J. 10 M. 13 J.

Groß-Otterleben.
Aufgebote: Maler Robert Led hier mit Anna Grundmann in Bismarcksdorf. Steinmetz Karl Wilhelm Klinge mit Wwe. Olga Heinrich, geb. Bauermeister, hier. Maurer Karl Gröbke hier mit Olga Schaefer in Bismarcksdorf.

Eheschließungen: Nachridtmann Wilhelm Schmidt mit Wwe. Dorothee Fickewirth, geb. Witke, hier. Maurer Gustav Wähl hier mit Klara Koch in Magdeburg. Arbeiter Hans Habermann mit Ida Erich hier.

Geburten: Margarete Martha Ida, 2. des Arbeiters Hermann Kuff hier. Lieschen Elia, 2. des Arbeiters August Wilms hier. Paul Albert, 5. des Arb. Andreas Ehrlich. Ernst Wilhelm, 5. des Arbeiters Albert Heinsfeld in Leusdorf. Vertha Emma, 7. des Arbeiters Karl Wölke. Frieda Selma, 2. des Steinsetzers Otto Wöigt. Lina Meta Vertha, 2. des Steinmetzes Otto Heinrich in Bismarcksdorf. Otto Hermann, 5. des Wärders Otto Miyp. Vertha Elia Elia, 2. des Formers Karl Spaumberg in Bismarcksdorf. Gretchen Martha Frieda, 2. des Tischlers Julius Sturt. Friedrich Wilhelm Albert, 5. des Maurers Wilhelm Koeple. Elia Anna, 2. des Steinsetzers Julius Köhler. Gustav Ernst Richard, 5. des Zimmerers Karl Frenkel in Bismarcksdorf. Erich Ernst, 5. des Arbeiters Hermann Fischer. Dorothee Marie Johanne, 2. des Gärtners Andre. Lucie, unehel. Frieda Verba, 2. des Arbeiters Gott. Schröder in Bismarcksdorf. Georg Heinrich, 5. des Zimmerers Albert Wögel. Marie Vertha Helmine Vertha Fischer hier. Fleischer Friedrich Wilhelm Christian Krause hier mit Ida Wöbel in Lüttgenzick.

Geburten: Sohn des Arb. Friedrich Meyer. Sohn des Bäckereimeisters Wilhelm Meyer. Sohn des Arbeiters Karl Gagn. Tochter des Schmieds Karl Blanke. Tochter des Schuhmachers Adolf Reine. Tochter des Tischlers Wilhelm Kirchner.

Neuhaldensleben.
Geburten: 28. Februar: Porzellanmaler Ernst Hingst ein Sohn. Müller W. Kühnert eine Tochter. 2. März: Tischler Otto Greizer eine Tochter.

Todesfälle: 27. Februar: Luise Damoisy, unversehrt, 72 J. 10 M. 1 J. Arbeiter Karl Trippler, 61 J. 9 M. 21 J. Arbeiter Karl Friedrich, 30 J. 3 M. 3 J. Silda, Tochter des Arbeiters Eggert, 1 M. 13 J.

Burg, 1. März.
Geburten: 1. des Drechslers Ernst Wroichschu. Tochter des Wälders Karl Hildebrandt. Eine Tochter unehel.

Todesfälle: Wwe. des Handelsmanns August Ludwig, Elisabeth, geb. Borned. 61 J. 12 M. 25 J. Frieda, 2. des Arbeiters Friedrich Friesede, 1 J. 4 M. 1 J.

Bom 2. März.
Aufgebote: Maurer Otto Anton Thiem mit Anna Vertha Wandel hier.

Geburten: Tochter des Zigarrenmachers August Heidemann.

Todesfälle: Ehefrau des Webermeisters Albert Raping, Vertha, geb. Klein. 50 J. 13 J. Ehefrau des Kammmachers Richard Wenz, Emma, geb. Bulpius, 32 J. 3 M. 5 J.

Bom 3. März.
Geburten: Sohn des Schuhmachers Julius Krant. Sohn des Maurers Friedr. Baert.

Todesfälle: Emma, 2. des Hilfsweihenstellers Otto Reichsneider. Wilhelm, 5. des Eisendrechers Hermann Lindstedt, 2 M. 13 J. Karl, 5. des Arbeiters Karl Ballhorn, 1 J. 3 M. 25 J.

Bom 4. März.
Eheschließungen: Drechsler Karl Emil Wilhelm Küßen mit Marie Dorothee Sophie Schürze hier. Arbeiter Friedrich Wilhelm Gustav Gadau mit Sophie Wilhelmine Vertha Fischer hier. Fleischer Friedrich Wilhelm Christian Krause hier mit Ida Wöbel in Lüttgenzick.

Geburten: Sohn des Arb. Friedrich Meyer. Sohn des Bäckereimeisters Wilhelm Meyer. Sohn des Arbeiters Karl Gagn. Tochter des Schmieds Karl Blanke. Tochter des Schuhmachers Adolf Reine. Tochter des Tischlers Wilhelm Kirchner.